

Abiturprüfung auf Basis der Kernlehrpläne

– Beispielaufgabe –

Soziologie, Grundkurs

Aufgabenstellung:

Thema: Strukturen sozialer Ungleichheit in Deutschland – Erodiert die Mitte der Gesellschaft?

1. Analysieren Sie die Aussagen des Autors zur sozialen Ungleichheit in Deutschland im Hinblick auf soziale und ökonomische Faktoren für den „Wohlstand für wenige“.
(30 Punkte)
2. Stellen Sie je ein Modell vertikaler und horizontaler Ungleichheit dar und ordnen Sie Fratzschers Analyse zur sozialen Ungleichheit in diesen theoretischen Zusammenhang ein.
(26 Punkte)
3. Gestalten Sie in der Rolle eines sozialwissenschaftlichen Experten / einer sozialwissenschaftlichen Expertin ein Positivszenario zur zukünftigen Entwicklung von sozialer Ungleichheit für die „Menschen in der Mitte der Gesellschaft“ (Z. 34 f.). Beziehen Sie dabei eine mögliche Strategie/Maßnahme (z. B. sozial-, arbeitsmarkt-, familien- oder bildungspolitische) und deren mögliche Auswirkungen ein.
(24 Punkte)

Materialgrundlage:

- Marcel Fratzscher: Wohlstand für wenige. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 19.03.2016
<http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/arm-und-reich/fratzscher-mehr-steuern-sind-nicht-die-loesung-gegen-ungleichheit-14121273.html> (Zugriff am 20.04.2017)
(Auszug; für die bessere Lesbarkeit sind Zwischenüberschriften entfernt, leichte Veränderungen vorgenommen und durch eckige Klammern kenntlich gemacht worden)

Zugelassene Hilfsmittel:

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung
- Herkunftssprachliches Wörterbuch für Studierende, deren Herkunftssprache nicht Deutsch ist

Marcel Fratzscher**Wohlstand für wenige**

[...]

Das Erhardsche Ziel „Wohlstand für alle“ ist heute nurmehr eine Illusion. Deutschlands soziale Marktwirtschaft, wie wir sie über sieben Jahrzehnte gekannt haben und in der die soziale Sicherung aller Bevölkerungsgruppen gewährleistet war, existiert nicht mehr. [...]

Die neue deutsche Marktwirtschaft zeigt ihr wahres Gesicht in einer stark zunehmenden
5 Ungleichheit. [...]

Als Erstes zeigt sich das „Vermögens-Puzzle“: Deutschland ist ein reiches Land, mit einem Pro-Kopf-Einkommen, das zu den höchsten der ganzen Welt gehört. [...]

Das Vermögen vieler Deutscher ist jedoch erheblich niedriger als das ihrer Nachbarn. Es zählt zu den niedrigsten in ganz Europa und ist weniger als halb so groß wie das anderer
10 Europäer. [...]

Gleichzeitig sind die Vermögen höchst ungleich verteilt. In keinem anderen Land der Eurozone ist die Vermögensungleichheit höher. Die ärmere Hälfte unserer Bevölkerung verfügt praktisch über gar kein Nettovermögen. Falls die Menschen Vermögenswerte besitzen, sind Schulden und andere Verpflichtungen fast ebenso groß. Aber auch an der Spitze der Vermögenspyramide ist Deutschland extremer als seine Nachbarn: In kaum einem Land in Europa besitzen die reichsten 10 Prozent der Bevölkerung größere Vermögenswerte. [...]

Das zweite Puzzle ist das „Einkommens-Puzzle“. Nicht nur bei den Vermögen, auch bei Löhnen und Einkommen ist das „Soziale“ der deutschen Marktwirtschaft in den vergangenen Jahrzehnten in den Hintergrund getreten. Die Schere zwischen hohen und niedrigen Einkommen im Land klafft immer weiter auseinander. Rund die Hälfte der deutschen Arbeitnehmer musste zusehen, wie ihre Löhne in den vergangenen 15 Jahren an Kaufkraft verloren.
20

[...]

Das dritte Puzzle ist das „Mobilitäts-Puzzle“. Menschen mit niedrigem Einkommen und einem geringen Vermögen schaffen es ungewöhnlich selten, sich finanziell deutlich zu verbessern und „sozial aufzusteigen“. [...]

Diese geringe Mobilität wirkt auch über Generationen hinweg: In kaum einem anderen Land beeinflusst die soziale Herkunft das eigene Einkommen so stark wie in Deutschland. In kaum einem anderen Land bleibt Arm so oft arm und Reich so oft reich – über Generationen hinweg. Die Hälfte des Einkommens eines Arbeitnehmers in Deutschland wird durch das Einkommen und den Bildungsstand der Eltern bestimmt. [...] Kinder aus einkommens- und vermögensschwachen Haushalten schaffen es nur selten, sich deutlich besserzustellen als die Eltern. Diese bereits geringe Mobilität hat in den vergangenen Jahrzehnten sogar noch abgenommen.
30

Einer der größten Verlierer dieser Entwicklung ist die deutsche Mittelschicht. Es sind die Menschen in der Mitte der Gesellschaft, deren Jobs in Gefahr sind, deren Löhne schrumpfen, die nur geringe Möglichkeiten haben, Vorsorge zu betreiben und Vermögen aufzubauen. [...]

Die Ungleichheit in Deutschland hat viele Gesichter. Frauen, Bewohner ländlicher Regionen, Ostdeutsche, Migranten, Menschen aus sozial schwachen und bildungsfernen Familien, Alleinerziehende, Alte und Kinder – sie alle sind deutlich schlechter gestellt. Deutschland ist schon
40 lange kein Land mehr, das „Wohlstand für alle“ bietet. Aus dem „Wohlstand für alle“ ist ein „Wohlstand für wenige“ geworden.

[...]

Diese Ungleichheit erhöht die Armut. Sie lässt die soziale und politische Teilhabe im Land
45 schwinden und auch die Vorsorge der Menschen. Sie verschlechtert die Gesundheit und dämpft die Lebenszufriedenheit, verstärkt die Abhängigkeit vieler Bürger vom Staat und liefert Zündstoff für zunehmende soziale Konflikte. [...]

Deutschlands Problem ist aber nicht, dass der Staat heute nicht genug umverteilt. Er verteilt
50 tendenziell eher zu viel um. Steuern und Abgaben sind außergewöhnlich hoch im internationalen Vergleich. Mehr Umverteilung ist keine Lösung. Im Gegenteil: Der deutsche Staat sollte eher weniger umverteilen, dafür aber die Umverteilung effizienter gestalten, um die wirklich Bedürftigen zu erreichen. Die Verteilungspolitik in Deutschland ist sehr ineffizient und schafft es zu selten, der Gesellschaft und Wirtschaft als Ganzes zu nutzen. Ein großer Teil der Umverteilung heute geschieht im Interesse und zum Nutzen einiger weniger. Viel zu viel wird heute von Bessergestellten zu den gleichen Bessergestellten umverteilt.

55 [...]

Das führt zu zwei zentralen Schlussfolgerungen. Die erste: Ein Bekämpfen der Ungleichheit
und ihrer Auswirkungen liegt im Interesse aller, nicht nur einiger weniger. Zweitens: Die fehlende
60 Chancengleichheit ist Deutschlands größtes Problem. Es ist höchst ineffizient und kontraproduktiv, Menschen ihrer Chancen und Möglichkeiten zu berauben, damit der Staat dann über Steuern und Sozialleistungen versucht, einen Teil dieses durch den Raub entstandenen Schadens wieder auszugleichen. [...]

Statt wie so oft in der Ungleichheitsdebatte unser Augenmerk auf eine höhere Umverteilung
über Steuern und Sozialleistungen zu legen – etwa mit Reichensteuern, Mütterrenten und
65 Ähnlichem –, benötigen wir in Deutschland ein fundamentales Umdenken: eine Kehrtwende, bei der die Anstrengungen darauf abzielen, die Chancenungleichheit zu minimieren, die Chancen zu maximieren. Dies würde zu weniger Ungleichheit bei Vermögen und Einkommen führen. [...] Und es würde den Kuchen für alle größer machen: Das Wirtschaftswachstum würde steigen und damit auch der Wohlstand – dann aber wieder für alle und nicht nur für wenige.

Zum Autor:

Marcel Fratzscher ist Präsident des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) und Professor für Makroökonomie und Finanzen an der Humboldt-Universität Berlin.

Unterlagen für die Lehrkraft

Abiturprüfung auf Basis der Kernlehrpläne – Beispielaufgabe – Soziologie, Grundkurs

1. Aufgabenart

Analyse – Darstellung – Gestaltung

2. Aufgabenstellung¹

Thema: Strukturen sozialer Ungleichheit in Deutschland – Erodiert die Mitte der Gesellschaft?

1. Analysieren Sie die Aussagen des Autors zur sozialen Ungleichheit in Deutschland im Hinblick auf soziale und ökonomische Faktoren für den „Wohlstand für wenige“. (30 Punkte)
2. Stellen Sie je ein Modell vertikaler und horizontaler Ungleichheit dar und ordnen Sie Fratzschers Analyse zur sozialen Ungleichheit in diesen theoretischen Zusammenhang ein. (26 Punkte)
3. Gestalten Sie in der Rolle eines sozialwissenschaftlichen Experten / einer sozialwissenschaftlichen Expertin ein Positivszenario zur zukünftigen Entwicklung von sozialer Ungleichheit für die „Menschen in der Mitte der Gesellschaft“ (Z. 34 f.). Beziehen Sie dabei eine mögliche Strategie/Maßnahme (z. B. sozial-, arbeitsmarkt-, familien- oder bildungspolitische) und deren mögliche Auswirkungen ein. (24 Punkte)

3. Materialgrundlage

- Marcel Fratzscher: Wohlstand für wenige. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 19.03.2016
<http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/arm-und-reich/fratzscher-mehr-steuern-sind-nicht-die-loesung-gegen-ungleichheit-14121273.html> (Zugriff am 20.04.2017)
(Auszug; für die bessere Lesbarkeit sind Zwischenüberschriften entfernt, leichte Veränderungen vorgenommen und durch eckige Klammern kenntlich gemacht worden)

¹ Die Aufgabenstellung deckt inhaltlich alle drei Anforderungsbereiche ab.

4. Bezüge zum Kernlehrplan und zu den Vorgaben

Die Aufgaben weisen vielfältige Bezüge zu den Kompetenzerwartungen und Inhaltsfeldern des Kernlehrplans bzw. zu den in den Vorgaben ausgewiesenen Fokussierungen auf. Im Folgenden wird auf Bezüge von zentraler Bedeutung hingewiesen.

1. Inhaltsfelder und inhaltliche Schwerpunkte

Inhaltsfeld 5: Wandel sozialer Organisationen und Institutionen

- Wandel der Arbeit und Arbeitsorganisation

Inhaltsfeld 6: Soziale Ungleichheit und soziale Sicherung

- Erscheinungsformen und Auswirkungen sozialer Ungleichheit
- Modelle und Theorien gesellschaftlicher Ungleichheit
- Sozialstaatliches Handeln

2. Medien/Materialien

- entfällt

5. Zugelassene Hilfsmittel

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung
- Herkunftssprachliches Wörterbuch für Studierende, deren Herkunftssprache nicht Deutsch ist

6. Vorgaben für die Bewertung der Schülerleistungen

Teilleistungen – Kriterien

a) inhaltliche Leistung

Teilaufgabe 1

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
	analysiert die Aussagen des Autors zur sozialen Ungleichheit im Hinblick auf ökonomische und soziale Faktoren für den „Wohlstand für wenige“ (vgl. Teilkriterien 1 – 6):	
1	benennt <i>Autor, Titel, Thema, Erscheinungsort</i> sowie <i>-datum</i> des Textes und kennzeichnet die Textart als journalistischen Diskussionsbeitrag zur Entwicklung der sozialen Ungleichheit in Deutschland.	2

2	<p>erfasst die <i>Kernaussagen</i> des Textes, in etwa wie folgt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die soziale Sicherheit aller Bevölkerungsgruppen ist in Deutschland nicht (mehr) gegeben. • Trotz sehr hohem Pro-Kopf-Einkommen entwickelt sich die Vermögensverteilung zunehmend ungleicher; die Hälfte der Bevölkerung besitzt annähernd kein Nettovermögen, während die reichsten 10 % in Deutschland ein größeres Nettovermögen besitzen als in anderen europäischen Ländern. • Die Einkommensverteilung verschärft sich aufgrund der nicht gestiegenen bzw. gefallen Reallöhne für ungefähr die Hälfte der Bevölkerung seit 15 Jahren. • Es lässt sich ein über Generationen hinweg zunehmend zementierter Verbleib in der hineingeborenen Einkommens- bzw. Vermögensschicht beobachten; sozialer Aufstieg ist für ärmere Bevölkerungsgruppen eher unmöglich. • Die fehlende Chancengerechtigkeit wird dadurch bedingt, dass das Einkommen und der Bildungsstand der Eltern maßgeblich die eigene Einkommens- und Vermögensschicht definieren. • Soziale Ungleichheit ist auch durch Geschlecht, regionale und soziale Herkunft, Migration, Alter und Familienstand bedingt. • Als Folge dieser Entwicklung lassen sich Politikverdrossenheit, Ablehnung von sozialer Verantwortung, Abhängigkeit von und Einrichtung in sozialstaatlicher Fürsorge sowie Ablehnung individualisierter Vorsorgebereitschaft identifizieren. Dies schürt zudem soziale Konflikte zwischen Arm und Reich. • Sozialstaatliche Maßnahmen, wie z. B. eine höhere Umverteilung lösen das Problem der sozialen Ungleichheit nicht, sie verstärken es eher. Umverteilung muss effektiver und effizienter im Sinne der Bedarfsgerechtigkeit organisiert werden. • Als Lösung kann daher nur die Förderung von Chancengleichheit fungieren, welche insbesondere das Wirtschaftswachstum und den (materiellen) Wohlstand insgesamt positiv beeinflusst. 	9
3	<p>analysiert <i>Gedankengang und Argumentationsweise</i> des Autors, z. B. wie folgt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gedankengang: Beschreibung der aktuellen gesellschaftlichen Situation, Folgen, Ursachenanalyse und Forderungen in Bezug auf zunehmende soziale Ungleichheiten, • Argumentationsweise: überwiegend thesehaft entwickelte Argumentationsansätze, insgesamt eine um Klarheit und Authentizität bemühte Darstellungsweise und Positionierung. 	4
4	<p>erschließt <i>soziologisch relevante Erkenntnisse</i> zu dem genannten Aspekt soziale Faktoren für den „Wohlstand für wenige“, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • geringe Wohlstandsmehrung aufgrund des tradierten Verhältnisses der Geschlechterrollen, welches letztlich der Frau Karrierechancen nimmt und im Falle der Trennung zum sozialen Abstieg führen kann („alleinerziehend“ als Armutsrisiko), • ungleiche Wohlstandsmehrung aufgrund der Selektivität des deutschen Bildungssystems, welche die Bildungschancen von Kindern aus niedrigen bzw. bildungsfernen Schichten erschwert bzw. verhindert, • geringe Wohlstandsmehrung in bildungsfernen Milieus als Folge von Lebenseinstellungen, die Leistungsbereitschaft und Bildungsorientierung infrage stellen, • geringe Wohlstandsmehrung als Folge einer Armuts- bzw. Sozialpolitik, welche nur unzureichend Weiterbildungsmöglichkeiten und Qualifizierungen für untere Einkommensschichten im Sinne des lebenslangen Lernens bietet. 	6

5	<p>erschließt <i>soziologisch relevante Erkenntnisse</i> zu dem genannten Aspekt ökonomische Faktoren für den „Wohlstand für wenige“, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • keine Wohlstandsmehrung gering Qualifizierter als Folge des technologischen Wandels und einer sich verändernden, insbesondere flexibilisierten und liberalisierten Arbeitswelt mit neuen Anforderungen an Qualifikation, Mobilität und Arbeitsstrukturen, • ungleiche Wohlstandsmehrung aufgrund geringerer Chancen zur Statusverbesserung benachteiligter Schichten als Resultat des Umbaus des Sozialstaates (Agenda 2010) mit z. T. erhöhten Armutsrisiken, z. B. durch Verkürzung der Bezugsdauer des ALG, • erschwerte Wohlstandsmehrung aufgrund geringerer sozialer Aufstiegschancen als Folge des Wandels von der Industriegesellschaft zur postindustriellen Dienstleistungs-/Wissengesellschaft mit einhergehendem Wegfall von Normalarbeitsverhältnissen und Übergang zu unsichereren atypischen Arbeitsverhältnissen, • geringe Wohlstandsmehrung aufgrund stagnierender Reallöhne als Folge eines immer stärker werdenden globalen Wettbewerbs, welcher die Effizienz- bzw. Produktivitätsorientierung in den Vordergrund rückt. 	6
6	kennzeichnet insgesamt den Text als appellativen Beitrag, der eine notwendige Neuausrichtung sozialstaatlichen Handelns und insbesondere die Entwicklung von Chancengleichheit fordert.	3
7	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (3)	

Teilaufgabe 2

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	<p>stellt ein Modell vertikaler Ungleichheit in seinen Grundannahmen dar (z. B. Schichtmodell), z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Differenzierung der Sozialstruktur nach Bestimmungsmerkmalen wie <i>materieller Wohlstand (Einkommens- oder Vermögensverhältnisse), Bildung, Macht und Prestige</i>, • soziale Differenzierungen und vertikale Mobilität als Ausprägung einer Leistungsgesellschaft, als Ausdruck industriegesellschaftlicher Ungleichheit in Abgrenzung zur Vorstellung einer antagonistischen Klassengesellschaft, • deutliche Strukturen sozialer Ungleichheit im Schichtungssystem der deutschen Gesellschaft trotz der entstrukturierenden Wirkungen der Modernisierung, Schichtstrukturen als Ergebnis unterschiedlicher Lebensbedingungen und -chancen, als Resultat schichtspezifischer Einstellungen und Verhaltensmuster, • Schichten als Ausdruck prägender Sozialisationsbedingungen und Erfahrungen, die zu schichttypischen Einstellungen, Werten, Verhaltensweisen führen und Lebenschancen bestimmen. 	9

2	stellt ein Modell horizontaler Ungleichheit in seinen Grundannahmen dar (z. B. Lebenslagenmodell), z. B.: <ul style="list-style-type: none"> • Berücksichtigung zusätzlicher Dimensionen sozialer Ungleichheit („horizontale“ Ungleichheit) neben vertikaler Ungleichheit, Mehrdimensionalität der Ungleichheitsstrukturen in postindustriellen Gesellschaften, z. B. Ungleichheiten nach <i>Geschlecht, Familienstand, Alter, regionaler Herkunft</i>, • Begrenztheit schichtungsrelevanter Aspekte für Zuordnung zu Lebenslagen und Lebenschancen, Statusinkonsistenzen und Bedeutungsverlust materieller Merkmalskonstellationen für Status und Lebenschancen, • Herausbildung differenzierter Lebenslagen in Unter-, Mittel- und Oberschichtlagen, Ausprägung von sozialen Lebenslagen bzw. Milieus als schichtübergreifende Gruppenbildungen, • Ausprägung differenzierter Lebenslagen- und Milieuprägungen als neue Ordnungsmuster in der postmodernen, individualisierten Gesellschaft. 	9
3	ordnet Fratzschers Analyse zur sozialen Ungleichheit in diesen theoretischen Zusammenhang ein, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> • Analyse der Sozialstruktur im Rahmen der „Vermögens-, Einkommens- und Mobilitäts-Puzzles“ beruht auf vertikale Ungleichheitsdimensionen, die insbesondere wirtschaftlich-finanzielle Faktoren zugrunde legen, sodass, wie in Schichtmodellen üblich, ein stark berufsorientiertes vertikales Gefüge entsteht, • Annahme einer hierarchischen Gliederung der Gesellschaft, bei der Lebenschancen und Lebensbedingungen so stark mit der Schichtzugehörigkeit verknüpft sind, dass von einer Reproduktion der sozialen Ungleichheit über Generationen die Rede ist, • Kennzeichnung von benachteiligten Gruppen vor dem Hintergrund horizontaler Dimensionen wie Herkunft, Alter und Familienstand; dennoch bleibt die ökonomische Ausstattung zentraler Aspekt der Ungleichheitsanalyse, • Betonung von Spaltungstendenzen, die soziale Konflikte verschärfen und Infragestellung vertikaler Mobilität, die zwar in unterschiedlicher Ausprägung, aber sowohl in sozialen Schicht- als auch in Lagenmodellen zu finden ist. 	8
4	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (3)	

Teilaufgabe 3

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
	gestaltet in der Rolle eines sozialwissenschaftlichen Experten / einer sozialwissenschaftlichen Expertin ein Positivszenario zur zukünftigen Entwicklung von sozialer Ungleichheit für die „Menschen in der Mitte der Gesellschaft“ (Z. 34 f.), indem er die Szenariotechnik anwendet und dabei eine mögliche staatliche Strategie/Maßnahme und deren mögliche Auswirkungen einbezieht (vgl. Teilkriterien 1 – 6):	
1	wendet in der Rolle eines sozialwissenschaftlichen Experten / einer sozialwissenschaftlichen Expertin die Szenariotechnik derart an, dass er Ausgangssituation, Einflussbereiche und -faktoren, positive Entwicklungsrichtung und die Maßnahme in einen <i>plausiblen</i> und <i>konsistenten</i> Gesamtzusammenhang bringt.	3

2	<p>erläutert die dem Szenario zugrunde liegende <i>Ausgangssituation</i> bzw. das <i>gesellschaftliche Problem</i> für die „Mitte der Gesellschaft“, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • relativ hohe soziale Ungleichheit hinsichtlich der vertikalen Dimensionen <i>materieller Wohlstand</i> und <i>Bildung</i>; insbesondere gering- und mittelqualifizierten Erwerbspersonen gelingt es nicht, Bildungsangebote produktiv zu nutzen, um weitere Einkommenssteigerungen zu erzielen und Vermögen aufzubauen; die finanzielle „Elite“ hat sich zunehmend von der „Mitte der Gesellschaft“ entfernt, • eine Verschärfung unzureichender vertikaler Mobilität stellt insbesondere der eingeschränkte Zugang bestimmter Personengruppen (z. B. Alleinerziehende) zum Arbeitsmarkt dar, • als Folge zunehmender sozialer Ungleichheit kann die Gefährdung des gesellschaftlichen Zusammenhalts, Politikverdrossenheit sowie Zuwendung zu rechts- oder linksextremer Richtungen identifiziert werden. 	3
3	<p>benennt <i>Einflussbereiche</i> in Bezug auf das gesellschaftliche Problem, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • wirtschaftliche Einflussbereiche: (Wandel der) Wirtschaftsstruktur/Arbeitswelt, internationale Arbeitsteilung/Globalisierung, • gesellschaftliche Einflussbereiche: Familienformen, Wertorientierungen/Individualisierung, demografischer Wandel. 	2
4	<p>charakterisiert <i>Einflussfaktoren</i> in Bezug auf das gesellschaftliche Problem, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Qualifikation im Beruf, Angebot/Nachfrage bzgl. qualifizierter Arbeitskräfte</i>: Die berufliche Qualifikation von Erwerbspersonen bestimmt maßgeblich, inwiefern sie den steigenden Anforderungen der Wissensgesellschaft – v. a. vor dem Hintergrund der Globalisierung – gerecht werden können und entscheidet, ob Arbeitssuchenden auf dem Arbeitsmarkt eine passende Arbeitsnachfrage gegenübersteht. • <i>Vereinbarkeit von Beruf und Familie</i>: Für die Integration von Alleinerziehenden in den ersten Arbeitsmarkt ist es im Hinblick auf Einkommens- und Vermögenssteigerungen entscheidend, wie flexibel Arbeitsstrukturen und Beschäftigungsverhältnisse seitens der Wirtschaft organisiert werden. 	4
5	<p>entwickelt ein <i>Positivszenario</i> unter Berücksichtigung der charakterisierten Einflussfaktoren, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aufgrund eines stetigen technologischen Fortschritts im Bereich der Informations- und Kommunikationstechniken werden immer höhere Qualifikationen auf dem Arbeitsmarkt verlangt; die Nachfrage nach qualifizierten Fachkräften steigt. • Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels mit einhergehender Knappheit gut ausgebildeter Fachkräfte werden daher verstärkt Geringqualifizierte, Alleinerziehende sowie ältere Menschen als wertvolle Ressourcen seitens der Wirtschaft „entdeckt“. Durch betriebsinterne Weiterbildungen, flexible Arbeitszeiten sowie altersgerechte Arbeitsplätze können diese Personengruppen in den Arbeitsmarkt stärker integriert und sukzessive den Anforderungen der Wissensgesellschaft gerecht werden. Lohnsteigerungen stellen sich für sie ein, sodass letztlich die Kluft zwischen Arm und Reich kleiner, bzw. die „Mitte der Gesellschaft“ in Bezug auf die Dimension <i>materieller Wohlstand</i> größer wird. • Insbesondere die von der Wirtschaft umgesetzten familienfreundlicheren Arbeitsstrukturen und die Etablierung von Betriebskindergärten mobilisieren Alleinerziehende zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit und reduzieren das Armutsrisiko in erheblichem Maße. • Verstärkt wird diese Entwicklung durch eine weiter zunehmende Individualisierung, bei der die zugewonnenen Freiheiten und aufgefächerten Familienformen von einem Großteil unterer und mittlerer Einkommenschichten produktiver im Sinne von Effizienzsteigerung genutzt werden können. 	6

6	<p>entwickelt eine sozial-, arbeitsmarkt-, familien- oder bildungspolitische <i>Maßnahme</i> des Staates und begründet ihre positive Auswirkung auf die Entwicklungsrichtung, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>staatlich finanzierter Ausbau von Vorschulen/Schulen und Unterstützungsangebote bei Schulformwechsel:</i> Durch eine verbesserte Ressourcenausstattung der Schulen, insbesondere im Hinblick auf Digitalisierung, sowie durch den Ausbau vorschulischer Bildung entwickeln sich über Schichtgrenzen hinweg frühzeitig die notwendigen Kompetenzen, um im späteren Arbeitsleben den Erfordernissen der Wirtschaft gerecht zu werden. Insbesondere bei unteren Einkommensschichten werden zukunftssträchtige Qualifikationen und Kompetenzen angebahnt, um damit den wirtschaftlichen Strukturwandel erfolgreich bestehen zu können. Die Zahl der Arbeitslosen sinkt. Durch die Unterstützungsangebote bei Schulformwechsel nimmt die Durchlässigkeit im Bildungssystem weiter zu, sodass zusätzlich eine Entpolarisierung in Bezug auf Bildungsabschlüsse konstatiert werden kann. Die Umsetzung der Maßnahme im Hinblick auf ihre Finanzierbarkeit könnte allerdings fraglich sein. <p>Oder:</p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>stärkere Umverteilung / höhere Transferzahlungen:</i> Für die weiterhin in prekären Verhältnissen lebenden Personengruppen (Alleinerziehende, Kranke etc.) können höhere bzw. bedarfsgerechtere Transferzahlungen geleistet werden, da der finanzpolitische Spielraum aufgrund des insgesamt kleineren Sozialbudgets gestiegen ist. Das Armutsrisiko sinkt in relativer Hinsicht. Dies kann zur kulturellen und sozialen Teilhabe der unteren Einkommensschichten führen und damit auch als Beitrag zur Schaffung von sozialer Gerechtigkeit im Sinne der Bedarfsgerechtigkeit verstanden werden. Allerdings kann dies auch zu Aus- bzw. Abwanderung Hochqualifizierter und zu einer stärker empfundenen sozialen Ungerechtigkeit im Sinne der Leistungsgerechtigkeit führen. <p>Oder:</p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>gesetzlicher Anspruch auf kostenfreie Kinderbetreuung:</i> Dies kann dazu dienen, Alleinerziehenden den Zugang zum Arbeitsmarkt zu ermöglichen oder die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei Berufstätigkeit beider Elternteile zu schaffen, sodass letztlich durch das höhere Einkommen die Gefahr der relativen (Einkommens-)Armut reduziert wird. Darüber hinaus werden egalitäre Familienmodelle gefördert, sodass auch geschlechtsspezifische soziale Ungleichheiten minimiert werden. Die Umsetzung der Maßnahme im Hinblick auf ihre Finanzierbarkeit könnte allerdings fraglich sein. Des Weiteren könnte die Maßnahme einen Anreiz für Unternehmen darstellen, eigene betriebsinterne Betreuungsangebote zu reduzieren. 	6
7	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (4)	

b) Darstellungsleistung

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	strukturiert seinen Text schlüssig, stringent sowie gedanklich klar und bezieht sich dabei genau und konsequent auf die Aufgabenstellung.	5
2	bezieht beschreibende, deutende und wertende Aussagen schlüssig aufeinander.	4
3	belegt seine Aussagen durch angemessene und korrekte Nachweise (Zitate u. a.).	3
4	formuliert unter Beachtung der Fachsprache präzise und begrifflich differenziert.	4
5	schreibt sprachlich richtig (Grammatik, Orthografie, Zeichensetzung) sowie syntaktisch und stilistisch sicher.	4

7. Bewertungsbogen zur Prüfungsarbeit

Name des Prüflings: _____ Kursbezeichnung: _____

Schule: _____

Teilaufgabe 1

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK ²	ZK	DK
	Der Prüfling				
	analysiert die Aussagen ...				
1	benennt Autor, Titel ...	2			
2	erfasst die Kernaussagen ...	9			
3	analysiert Gedankengang und ...	4			
4	erschließt soziologisch relevante ...	6			
5	erschließt soziologisch relevante ...	6			
6	kennzeichnet insgesamt den ...	3			
7	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (3)				
	Summe 1. Teilaufgabe	30			

Teilaufgabe 2

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	stellt ein Modell ...	9			
2	stellt ein Modell ...	9			
3	ordnet Fratzschers Analyse ...	8			
4	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (3)				
	Summe 2. Teilaufgabe	26			

² EK = Erstkorrektur; ZK = Zweitkorrektur; DK = Drittkorrektur

Teilaufgabe 3

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	Der Prüfling				
	gestaltet in der ...				
1	wendet in der ...	3			
2	erläutert die dem ...	3			
3	benennt Einflussbereiche in ...	2			
4	charakterisiert Einflussfaktoren in ...	4			
5	entwickelt ein Positivszenario ...	6			
6	entwickelt eine sozial- ...	6			
7	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (4)				
	Summe 3. Teilaufgabe	24			
	Summe der 1., 2. und 3. Teilaufgabe	80			

Darstellungsleistung

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	strukturiert seinen Text ...	5			
2	bezieht beschreibende, deutende ...	4			
3	belegt seine Aussagen ...	3			
4	formuliert unter Beachtung ...	4			
5	schreibt sprachlich richtig ...	4			
	Summe Darstellungsleistung	20			

	Summe insgesamt (inhaltliche und Darstellungsleistung)	100			
	aus der Punktschme resultierende Note gemäß nachfolgender Tabelle				
	Note ggf. unter Absenkung um bis zu zwei Notenpunkte gemäß § 17 Abs. 5 APO-WbK				
	Paraphe				

Berechnung der Endnote nach Anlage 4 der Abiturverfügung auf der Grundlage von § 52 APO-WbK

Die Klausur wird abschließend mit der Note _____ (____ Punkte) bewertet.

Unterschrift, Datum:

Grundsätze für die Bewertung (Notenfindung)

Für die Zuordnung der Notenstufen zu den Punktzahlen ist folgende Tabelle zu verwenden:

Note	Punkte	Erreichte Punktzahl
sehr gut plus	15	100 – 95
sehr gut	14	94 – 90
sehr gut minus	13	89 – 85
gut plus	12	84 – 80
gut	11	79 – 75
gut minus	10	74 – 70
befriedigend plus	9	69 – 65
befriedigend	8	64 – 60
befriedigend minus	7	59 – 55
ausreichend plus	6	54 – 50
ausreichend	5	49 – 45
ausreichend minus	4	44 – 40
mangelhaft plus	3	39 – 33
mangelhaft	2	32 – 27
mangelhaft minus	1	26 – 20
ungenügend	0	19 – 0